

LGB 1996/10

Oktober 1996

12. Jahrgang, Nummer 10

Inhalt:

1. Andacht
2. Ökumene – so oder so?
3. Gemeindejubiläum in Dresden
4. Evang.-Luth. Synode von Peru
5. Nachrichten

„Der Herr ist der Geist, und wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit.“ (2Kor 3,17, Monatsspruch)

Manche Bibelworte finden breite Zustimmung. So zum Beispiel das Wort Jesu: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ (Mt 7,12) Das empfinden auch solche als sehr gute Regel, die keine Christen sein wollen. Lassen sie ebenso gelten, dass die Heilige Schrift betont: „... wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit“?

Zunächst bereitet dieser Spruch den Unkirchlichen unter unseren Mitmenschen wohl einige Mühe. Um zu verstehen, dass Paulus mit dem „Geist des Herrn“ den Heiligen Geist, die dritte Person der heiligen Dreieinigkeit meint, braucht es ein wenig Bibelkenntnis. Dadurch wird auch klar, wo nach den Worten des Apostels der Geist des Herrn wirkt: in seinen Glaubensgeschwistern und ihm selbst.

Dann aber gehen die Gedanken in verschiedene Richtungen. Von wegen frei! „Religiös gebunden“ nennt man uns Christen. Man bedauert uns als unfrei und durch strenge Regeln eingeschränkt. In diesem Sinn singen wir: „Gern wollt die Welt auch selig sein, wenn nur nicht wär die schwere Pein, die alle Christen leiden.“

Wie sehr bedeutet Christ-Sein in Wirklichkeit aber alles andere als Pein, sondern tatsächlich Freiheit und Freude! Und wenn es gleich immer wieder weh tut, eigene Schuld einzusehen und zuzugeben – der bekehrte Paulus hatte schließlich eine Freude, die er als Saulus gar nicht kannte. Und Petrus war von Ostern an bestimmt viel wohler zumute als am Karfreitag und am Karsonnabend. So können gewiss auch David und Batseba aus eigenem Erleben sagen: Buße ist eine Freude! Und wer von den Korinthern wird sich zurückgesehnt haben ins Leben eines Ehebrechers oder Homosexuellen, eines Diebes oder Trunkenbolds? (vgl. 1Kor 6,9-11).

Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit. Da bleibt das Wort vom Kreuz nicht Ärgernis und Torheit. Da wird Jesus von Nazareth als Lamm Gottes erkannt, „das die Sünde der Welt trägt“ (Joh 1,29). Mit seinem Leben hat er für alle gebüßt. Im Glauben an ihn darf jeder los sein „von dem bösen Gewissen“ (Hebr 10,22). So fällt alle Last ab und das Herz atmet auf.

Allerdings, in gewissem Sinn sind auch Christen Gebundene – ähnlich wie Bergsteiger. Das Seil, das während des Aufstiegs von Mann zu Mann führt, hält jeden so fest, dass er notfalls daran hängen bleibt und nicht in die Tiefe stürzt. So ist auch die Bindung an Gott und sein Wort keine lästige Fessel, sondern ein Gebunden-Sein, das wahrhaft frei macht. Wo der Geist Gottes wirkt, wird neue Sünde vermieden. Vor allem aber: Wer als Christ fällt, darf wieder aufstehen. „Denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm“ (Ps 130,7).

In der Bindung ans Wort der Heiligen Schrift helfen wir schließlich auch denen, die erst einmal nur einige Bibelsprüche gut finden. Zu unserer Rettung ist mehr Kraft nötig, als Menschen sie aufbringen können. Diese Kraft liegt im Evangelium. An dieser Quelle dürfen wir sitzen. Alle sind dort willkommen.

Stephan Müller

Ökumene – so oder so?

„Ökumene“ bedeutet so viel wie „was sich über die ganze Erde erstreckt oder für sie Bedeutung hat“. In diesem Sinn deckt sich das Wort mit „katholisch“ (alles umfassend, vgl. Mt 24,14; Röm 10,18). Der Begriff „Ökumene“ wird in verschiedenen Zusammenhängen gebraucht:

1. Für die gläubige Christenheit

Die „eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen“, hat „ökumenischen Charakter“. Sie ist die Kirche im eigentlichen Sinn, die gesamte gläubige Christenheit. Zu ihr gehören alle, die durch den wahren Glauben an Jesus Christus, ihren Heiland, selig geworden sind, und die, die es neben uns und nach uns noch werden. Weil nun keiner dem anderen ins Herz sehen, den darin verborgenen Glauben wahrnehmen und die Zahl der Gläubigen vor und neben ihm feststellen kann, bekennen wir: „Ich glaube eine heilige christliche Kirche: die Gemeinde der Heiligen.“

Diese (für uns) unsichtbare Kirche ist in sich völlig einig in der Lehre, im Glauben und Bekennen. Keine Irrlehre findet sich in ihr, kein Heuchler gehört zu ihr. Sie ist zeit- und weltumspannend; sie ist wahrhaft „ökumenisch“.

2. Für bestimmte Synoden

In der Geschichte der Alten Kirche gab es Synoden, die „Ökumenische Konzilien“ genannt werden. Insgesamt acht solcher Synoden kennen wir. Sie fanden statt: in Nicäa 325 n.Chr., in Konstantinopel 381, in Ephesus 431, in Chalcedon 451, in Konstantinopel 553 und 680, in Nicäa 787 und Konstantinopel 869. Sie hießen so, weil sie im Gegensatz zu den nationalen und provinziellen Synoden einen allgemeinen Charakter hatten: Vertreter der gesamten Christenheit waren anwesend, die Beschlüsse galten für alle Gemeinden. Hier bedeutet ökumenisch „allgemein geltend“.

3. Für bestimmte Bekenntnisse

Im Sinne der zwei ersten Punkte gebrauchte Nikolaus Selnecker das Wort „ökumenisch“. In seiner lateinischen Ausgabe des Konkordienbuches von 1580 nennt er die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche „Ökumenische Symbole“. Sie bringen in den Punkten, die sie behandeln, den einen Glauben der Christenheit zum Ausdruck – als Zusammenfassung der biblischen Wahrheit. Darum haben sie allgemeine, d.h. ökumenische Geltung.

4. Für den weltweiten Zusammenschluss von Kirchen

Heute wird viel von Ökumene gesprochen: ökumenische Gottesdienste, ökumenische Trauungen, ökumenische Friedensgebete finden statt. Bis vor wenigen Jahren war damit ein Miteinander der – sich in ihrer Lehre widersprechenden - christlichen Konfessionen gemeint. Heute geht man noch einen Schritt weiter: Unter Ökumene versteht man auch gemeinsame Veranstaltungen mit anderen Religionen (Buddhisten, Moslems, Hindus usw.).

In diesem Zusammenhang wird häufig Jesu Wort aus Joh 17,21+23 zitiert: „damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ Die beklagenswerte Uneinigkeit der christlichen Kirchen zeigt sich äußerlich in den verschiedenen Konfessionen. Dass diese Zerrissenheit überwunden werden möge, ist wohl der Wunsch aller Christen. Die Frage ist nur, wie das zu erreichen ist: Durch rein äußerliches Zusammenführen, ohne die Gegensätze in der Lehre zu lösen? Das stünde im Widerspruch zu Jesu Wort. Er will, dass „sie alle eins seien“. Er möchte Einigkeit seiner Gläubigen. Aber er erklärt auch, was für eine Einigkeit er meint: „wie du, Vater, in mir bist und ich in dir.“ Im dreieinigen Gott selbst finden sich nicht Wahrheit und Lüge, Widerspruch und Klarheit gleichzeitig. Wenn Gott an anderer Stelle durch seinen Apostel befiehlt, falsche Lehre und die Gemeinschaft mit Irrlehrern zu meiden (Röm 16,17f; Tit 3,10f), dann kann hier nur eine Einigkeit gemeint sein, die in dem einen Glauben an die gesamte Wahrheit des Wortes Gottes begründet ist und sich im einmütigen Bekenntnis ausdrückt. Die Bestätigung dafür erhalten wir in den Worten: „so sollen auch sie in uns sein“ und „damit sie eins seien, wie wir eins sind“.

Betrachten wir den letzten Punkt, so wird uns klar, warum das Wort „Ökumene“ inzwischen einen bitteren Beigeschmack bekommen hat. Der kostbare Inhalt, die von Gott geschenkte Einigkeit in Glauben, Lehren und Bekennen, wurde weitgehend entfernt. An seine Stelle trat eine andere Füllung, die auf das glatte Gegenteil hinausläuft: Äußere Einheit trotz innerer Gegensätze. Aus diesem Grund ist es nötig, daß wir zwischen wahrer und falscher Ökumene unterscheiden. Mit „falscher“ Ökumene meinen wir die zu Unrecht gepriesene „Einheit in der Vielfalt“ und den „Geist von Assisi“ (Friedensgebet des Papstes mit verschiedenen Religionen 1986).

Alle äußere Einigkeit, die nicht auf dem Fundament der Übereinstimmung in allen Lehren der Heiligen Schrift steht, widerspricht Gottes Willen. Darum ist es keine belanglose Frage, ob wir hier oder da nicht ein wenig Toleranz üben sollten. Gott selbst erwartet von seinen Christen, daß sie nicht einmal den Anschein der Einigkeit mit denen erwecken, die sein Wort verfälschen oder Verfälscher in ihrer Mitte dulden (2Joh 11; Offb 18,4f).

Auf der anderen Seite sollen wir aber da, wo wirklich Einigkeit besteht, diese auch durch äußere Gemeinschaft bekunden (Ps 119,63+74; Mt 10,32f). Wahre Ökumene ist kein leerer Wunsch, kein unerfüllbarer Traum. Durften wir in den letzten Jahren nicht erleben, dass Gott solche Einigkeit im Glauben, Lehren und Bekennen auch heute noch schenkt? In der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK) hat sich inzwischen eine halbe Million lutherischer Christen auf allen Kontinenten dieser Erde zusammengefunden, um „wahre“, d.h. dem Wort Gottes gemäße, Ökumene zu praktizieren. Unsere lutherische Freikirche gehört dazu. Diese Konferenz ist nicht die „eine heilige christliche Kirche“, aber in ihren Mitgliedskirchen werden das Wortes Gottes rein verkündet und die heiligen Sakramente nach Christi Willen verwaltet. Und daran ist nun einmal das Vorhandensein der Kirche Christi zu erkennen.

Auch im Blick auf die eine heilige christliche Kirche gilt, was Paulus in 2Kor 5,7 schreibt: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ Hier glauben wir sie, dort werden wir sie schauen. Wir wissen, daß schon jetzt überall dort, wo Gottes Wort noch in seinen wesentlichen Punkten verkündet wird - und sei es nur in den sonntäglichen Lesungen - wahre Christen zu finden sind (Jes 55,10f). Um der Verführung des Teufels willen müssen wir hier noch auf Kirchengrenzen achten. Umso mehr dürfen wir uns auf unsere himmlische Heimat freuen. Dort gibt es solche Grenzen nicht mehr. Dort werden wir mit allen unseren Glaubensgeschwistern aus allen Zeiten, Nationen, Sprachen und Kirchen vereint sein und den Herrn für solche Wohltat preisen.

Martin Blechschmidt

Gemeindejubiläum in Dresden

Am 7. und 8. September 1996 beging unsere Dresdner Dreieinigkeitsgemeinde ihr 125jähriges Jubiläum. Am Sonnabendvormittag traf der Jugendchor als erster Gratulant ein. Nachmittags fand ein Kinderfest unter dem Motto „Klein fängt es an!“ statt. Dabei waren viele Kinder aus unserer und aus der Lengenfelder Gemeinde. Aber auch Kinder aus der Nachbarschaft beteiligten sich an Spiel und Spaß. Nach dem Kaffeetrinken wurde eine Stadt aus Pappkartons bunt gestaltet. Dabei entstanden z. B. ein Fahrradladen, ein Schmuckladen und ein Kleidergeschäft. Wem das nicht zusagte, der konnte auf der Straße malen, Schiffe aus Kork oder kleine Puppen basteln.

Die Abendveranstaltung stand unter dem Thema: „Jugend bekennt Altes“. Der Jugendchor tat dies zu unser aller Freude mit vielen Liedern. In der Verkündigung ging es darum, wie wir „Altes festhalten und bekennen“. Wir wurden zum Bekennen unseres Glaubens vor anderen Menschen ermutigt, gerade weil uns Jesus auch vor seinem Vater bekennt. Der Abend fand mit gemeinsamem Singen am Lagerfeuer einen harmonischen Ausklang.

Zum Festgottesdienst am Sonntag konnten wir viele Gäste begrüßen. In seiner Predigt über Offb 3,7-13 zeigte P. Klärner: Die Gemeinde Jesu Christi ist (1) bewahrende Gemeinde - weil sie Gottes Wort bewahrt, (2) bewahrte Gemeinde – weil sie von Christus bewahrt wird.

Nach dem Mittagessen mit Rostern und einem großen Salatbuffet unternahmen manche unsere Gäste einen Verdauungsspaziergang durch Altkaditz oder die Elbaue. Andere nutzten

die Zeit, um an unserer Bilderwand zur Gemeindegeschichte nach bekannten Gesichtern zu suchen. Es wurde auch in der von unseren Jugendlichen erstellten Gemeindechronik geblättert. Diese Chronik kann Interessierten noch zugestellt werden.

Am Nachmittag hielt Dr. Herrmann einen Vortrag unter dem Thema „Dankbar zurück-, hoffnungsvoll vorausschauen“, in dem uns die Geschichte unserer Gemeinde nahegebracht wurde. Die anwesenden Pastoren sprachen im Namen ihrer Gemeinden Grußworte. Schriftlich eingegangene Grüße wurden verlesen. Im Anschluss daran zeigte Herr Karl Müller Dias aus der Geschichte unserer Gemeinde und beantwortete in seiner humorvollen Art alle gestellten Fragen.

Mit dem gemeinsamen Kaffeetrinken fand dieses Jubiläum seinen Abschluss. Wir wollen unserem Gott für diese erlebnisreichen Tage und das relativ gute Wetter danken. Nicht zuletzt sei all denen gedankt, die bei der Gestaltung dieses Jubiläums mitgewirkt haben.

Dietmar Podemski

Evang.-Luth. Synode von Peru

Peru liegt an der nordwestlichen Pazifikküste Südamerikas. Wer auf eine Landkarte schaut, hält es vielleicht für ein kleines Land. In Wirklichkeit ist es fast viermal so groß wie Deutschland. Von der Pazifikküste steigt das Land auf bis in die Höhenlagen des Andengebirges (über 6500 m).

Im Mittelalter wurde Peru von den Inkas beherrscht. 1532 eroberten die Spanier unter Pizarro das Land. Erst 1821-1824 konnte die Fremdherrschaft unter Simon Bolivar abgeschüttelt werden. Heute leben rund 20 Millionen Menschen in Peru. Amtliche Sprachen sind Spanisch und Quechua (ein indianischer Dialekt).

90% der Bevölkerung Perus gehören zur Römisch-Katholischen Kirche. Unter den protestantischen Kirchen gibt es eine, die seit kurzem mit uns in der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK) verbunden ist: die „Synodo Evangelico Lutherano del Peru“. Diese kleine Kirche ist aus einer spanischsprachigen Missionsarbeit der Evangelical Lutheran Synod (ELS) in Nordamerika hervorgegangen, die 1978 begann.

Zur Evangelisch-Lutherischen Synode von Peru gehören gegenwärtig etwa 780 Glieder, die in 15 Gemeinden von 5 Pastoren und 6 Vikaren betreut werden. Regionale Schwerpunkte bilden der Großraum Lima sowie Cajamarca im Norden und Ica im Süden.

Die zweite KELK-Vollversammlung in Puerto Rico hatte im April 1996 über den Aufnahmeantrag der Ev.-Luth. Synode von Peru zu befinden. Sie hörte die Berichte von dort und lernte die Vertreter dieser Kirche kennen. Danach stimmt sie der Aufnahme zu.

Gottfried Herrmann

Nachrichten:

- Am 15. Sonntag nach Trinitatis, dem 15. September 1996, wurde in der Chemnitzer Dreieinigkeitskirche Pastor Jonas Schröter zum heiligen Predigtamt ordiniert und in den

Dienst an der dortigen Gemeinde eingeführt. Die Ordination vollzog Präses G. Wilde, es assistierten P. F. Horbank und P. G. Meinhold. Im Anschluss an den Festgottesdienst wurde Herrn Pastor Fritz Horbank und seiner Frau für den fast 20jährigen aufopferungsvollen Dienst in Chemnitz gedankt.

- Nach dem von unserer Synode empfohlenen Kollektenplan soll die Kollekte am Reformationsfest in allen unseren Gemeinden für die Schriftenmission bestimmt sein. Als relativ kleine Kirche haben wir gerade auf diesem Gebiet gute Möglichkeiten, das Wort Gottes unter die Menschen zu bringen. Denken wir dabei nicht nur an Kleinschriften, sondern auch an Kinderbibeln oder Bibeln in anderen Sprachen. Der Schriftenmissionsfonds unserer Kirche kann auch von einzelnen Gemeinden in Anspruch genommen werden. Die Concordia-Buchhandlung ist bei der Auswahl und Beschaffung von Verteilmaterial gern behilflich.

Anschriftenänderung:

- P. Martin Hoffmann, Elsterweg 4, 04457 Mölkau b. Leipzig, jetzt auch wieder Telefon und Fax: 0341 6513501.

Nächste Termine:

- 11.-13. Oktober 1996: Jugendtreffen in Schönfeld, Thema: Heiligenschein oder heilig sein?
- 14.-20. Oktober 1996: Kindersingeweche in Zwickau-Planitz
- 1.-3. November 1996: Mini-Bibelhauswochenende in Steeden
- 3.-9. November 1996: Rundfunkandachten der Ev.-Luth. Freikirche im Mitteldeutschen Rundfunk (MDR I, Radio Sachsen), jeweils 5.45 Uhr und 8.56 Uhr

Anzeige – erscheint Anfang Oktober:

- Ev.-Luth. Volkskalender 1997
108. Jahrgang, hrsg. von G. Meinhold, 80 Seiten mit aktuellem Adressenverzeichnis der Ev.-Luth. Freikirche, DM 4.80.
Der Buchkalender enthält diesmal interessante Beiträge zum Melanchthonjahr, über Heinrich Schütz, Johann den Beständigen und die Gemeinschaft von Qumran.